

*Coubier, Heinz:* Der falsche Zar. Die Geschichte des Mönches Trofym. (343 S.) Köln 1959, Kiepenheuer & Witsch. DM 16,80.

Die Geschichte des falschen Demetrius ist schon von vielen behandelt worden, zumeist in dramatischer Form. Das Torso Schillers ist am meisten bekannt geworden. Coubier erzählt sie als Roman und zwar als Tagebuch Trofymys, dem einige erklärende Briefe des polnischen Königs und seiner Diener beigegeben werden. Das Buch ist ein Experiment. Es scheint uns mißglückt zu sein. Kann man bei den Polen und Russen des 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts eine zerfasernde Reflexion und eine psychologische Eindringlichkeit voraussetzen, wie es Coubier tut? Uns scheint sie unglaublich und von allem Anfang an. So wird auch die seelische Entwicklung des Bauernsohnes und Mönches, der von der Lüge der polnischen Machthaber überzeugt ist und später sich wirklich für den Zaren hält, nicht überzeugend dargestellt. Coubier hat zwar viel Fleiß und Geist an seine Sache gesetzt, aber seine Mühe ist umsonst gewesen. So bleibt das Urteil: ein mißglücktes Experiment.

H. Becher SJ

*Borton de Trevino, Elizabeth:* Werden wir uns wiederfinden? Roman. (272 S.) Luzern 1959, Räber. Ln. DM 14,80.

Eine protestantische Amerikanerin flieht aus ihrer Ehe zu ihrer Schwester in Mexiko, die dort konvertiert und mit einem reichen Mexikaner verheiratet ist. Dort findet sie in langen Monaten zu sich selbst und zu ihrer eigenen Ehe zurück. Der besondere Reiz dieses Romans liegt in der Gegenüberstellung von moderner amerikanischer Lebensauffassung und der mehr in sich ruhenden spanisch-mexikanischen Tradition. Mancherlei Fragen christlicher Lebensgestaltung in der modernen Welt werden taktvoll und unaufdringlich berührt; ihre Lösung wird ohne moralisch erhobenen Zeigefinger angedeutet. Ein Roman, den man für die Pfarrbüchereien sehr empfehlen kann.

A. Hüpgens SJ

*Fenton, Edward:* Die goldenen Türen. Eine Florentiner Geschichte. Mit Zeichnungen von Gunter Böhmer. (292 S.) Freiburg 1959, Herder. Ln. DM 9,80.

Die zwei Kinder eines amerikanischen Filmstarchepaares entdecken unter der Führung eines jungen Florentiners die schöne Arnstadt. Dabei erleben die Kinder eine ganze Kriminalgeschichte um ein gestohlenen Kunstwerk, an deren Aufklärung sie selbst maßgeblich beteiligt sind. So führt das Buch, ohne in einen belehrenden Ton zu verfallen, seine jugendlichen Leser in die Atmosphäre der italienischen Kunststadt ein. Das Buch gewinnt besonders durch die Fe-

derzeichnungen, mit denen Gunter Böhmer es reich geschmückt hat. A. Hüpgens SJ

*Kühner, Otto Heinrich:* Das Loch in der Jacke des Grafen Bock von Bocken-burg. Roman. (390 S.) München 1959, Albert Langen - Georg Müller. Leinen DM 16,80.

Am nie gestopften Loch in der Jacke eines verarmten Grafen entzündet sich eine heitere Satire auf unsere Zeit. Der beängstigend schnelle wirtschaftliche Fortschritt läßt den Grafen hilflos mit seinem verschuldeten auffälligen Schloß hinter sich, bis ein merkwürdiger, von ihm angestellter Kammerdiener die Bühne betritt, in dem sich ein untergetauchter ostdeutscher Grundbesitzer, der jetzt alles verloren hat, verbirgt. Dieser zeigt sich den Intrigen der Kleinstadt überlegen und hilft dem Grafen mit seiner Familie wirtschaftlich wieder auf die Beine. Doch den Grafen berührt all das nicht allzu tief. Ihn hat der Verlust seiner äußeren Güter gelehrt, als wahrer Edelmann in der Vornehmheit und Güte des Herzens das wahre Selbst zu suchen.

Die Handlung des Romans wird nur in den Gedanken der einzelnen Personen beschrieben. So erleben wir die Gedanken eines Selbstmörders bis zu seiner Tat; die Tat selbst erfahren wir aus den Reflexionen, die andere über den Selbstmörder anstellen. So mag dieser heitere Roman manchen Leser auf besinnliche Gedanken bringen.

A. Hüpgens SJ

*Lefébure, Nadine:* Wo das Meer entspringt. Roman. (253 S.) Zürich 1959, Rascher. DM 14,60.

Der Knabe Hans wächst in den Bergen auf, spürt aber von Jugend auf eine große Sehnsucht zum Meer. Trotz aller Widerstände erreicht er es, mit einem Boot, das er wiederhergestellt hat, durch Flüsse und Kanäle ans Meer zu kommen. In den Häfen geht er blind an allen Gefahren vorüber, einzig darauf bedacht, einmal aufs Meer zu fahren. Es gelingt ihm, ganz allein einen heftigen Sturm zu bestehen. Vermutlich von Hemingway „Der alte Mann und das Meer“ beeinflusst, schildert die Verf. in einfach, aber doch lebendig die inneren und äußeren Erlebnisse des Jungen. Ob er sich dadurch nun den Beruf eines Seefahrers erwirkt, wird nicht klar. Man kann die Geschichte als Gleichnis für die Suche des Menschen nach dem Ewigen auffassen, wie der Verleger meint; zwingend ist das aber nicht. Denn der Bericht bleibt bei dem unmittelbar Erlebten haften, das bis zum Ende mit einer gewissen weichen Schwermut getränkt ist.

H. Becher SJ

*Feibleman, Peter S.:* Stadt ohne Dämmerung. (453 S.) München 1959, Langen-Müller. DM 19,80.